Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

# An Meine Vaterstadt : Rostock MDCCLXIX. Am XIIIten Tage des Merzen

[Rostock]: [Verlag nicht ermittelbar], [1769?]

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844**

**Abstract:** Stadtbrand in Rostock 1768

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

L.
4504.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0001
DFG

S. 4504.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0004
DFG

# An
# Meine Vaterstadt.

Fällt der Himmel, er kann Weise decken,
Aber nicht schrecken.

Rostock MDCCLXIX.
Am XIIIten Tage des Merzen.

A 1270. 12.
A 1270.
70.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0005
DFG

LANDESBIBLIOTHEK MECKLENBURG-SCHWERIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0006
DFG

# Meine theuersten Mitbürger!

Es ist Heute Ein Jahr, da Gott seine Schrecken unter uns sandte, da das Herz aller Einwohner verzagt ward, und wir, mit Zittern, unsern bevorstehenden Untergange entgegen zu eilen, fürchteten. Und noch sind wir erhalten — weil die ewige Güte es wolte, daß wir anbetende Zeugen ihrer heiligsten Vorsehung wurden. Mit ganz andern Empfindungen sind wir bei dem Anbruche dieses Tages erwacht, als da, da wir mit bebenden Knien von unsern Lagerstätten auffuhren, und die Stimme des Feuers uns schreckte, und Verwirrung und Angst, in unsern Minen und Wohnungen herrschte. Wie unglücklich wären wir, wenn wir, in einer trägen Betäubung versunken, nicht unsre ersten Gedanken, dem gütigen Vater, unter deßen bewahrenden Händen wir sicher geruhet haben, heiligen wollten!

Nein, vollkommnestes Wesen! so gefühllos können wir Heute nicht seyn —
Die ersten heitersten Ideen
Der MorgenRöhte denken dich!
Soll ich den Abend schlummernd sehen,
Dich ungelobt — so schreck er mich!

Darf ich zweifeln, meine Mitbürger, daß Sie nicht mit mir von diesen Empfindungen bei dem Andenken eines Tages belebet werden, der noch Kindes Kindern unvergeslich seyn muß? Vieleicht haben schon viele unter Ihnen in den Stunden der verflossnen Nacht, sich jener Finsterniß, da der Herr unter uns wandelte, erinnert, und mit sittsamen Schmerz und anbetender Demuht, in einer glückseligen Einsamkeit, der Vorsehung ein heiliges Opfer dargebracht! Vieleicht haben schon viele an dem heutigen Morgen, in den vertrauten Gesprächen der Freundschaft, ihr Herze geöfnet, ihre Familie zum Dank gegen Gott mit rührender Ermahnung aufgefordert, das Glück und den Wehrt ihres Daseins empfunden, und sich, den Wegen der Vorsehung, in Glück und Unglück, in Freude und Kummer, mit Hofnungsvollen Blicken auf jene Unsterblichkeit überlaßen! Vieleicht werden wir Morgen anzubeten an den Ort kommen, wo die Warheit in der ehrwürdigsten Gestalt erscheinen wird — wo wir, im vorigen Jahre, uns unter vermischten Empfindungen der Freude und des Schreckens versamleten, wo mancher redlicher Danck von unsern Lippen flos — wie schlug da unser Herz? da wir noch alle traurige Werckzeuge unserer Rettung in dem Tempel erblickten; wie manche Thräne entfiel da unserm kummervollen Auge — da wir sie hörten die Stimme des Lobes, des Gebets, und die, die von den Erbarmungen und Gerichten Gottes so feierlich zu uns redete. — Wenn wir da keine blos anbetende Maschienen gewesen sind, so müssen wir noch diese Rührung wieder zurück

ruffen, und noch eben die Danckbarkeit fühlen, die durch keine Zeit solte matt, und durch keine Lasterhafte Thaten verunedelt werden.

Vergönnen Sie mir also nur, meine Mitbürger, daß ich ein Dollmetscher desjenigen Gefühles sey, das in der Sele des Tugendhaften, des Christen, der allenthalben die Hand Gottes erblickt, heute das herrschende seyn muß; und wenn es gleich nicht mit dem Feuer der Beredsamkeit gesagt wird, so wird es doch mit einem warmen Herzen gesagt, mit einem Herzen, das eben so zärtlich gegen Gott als gegen seine Mitbürger gesinnet ist. Leichtsinn, Zerstreuung und Sinnlichkeit sind unsre Feinde, die den besten Warheiten den Eingang in unsre Sele verschließen, und wenn wir wirklich weise, ia was noch mehr ist, wenn wir wirklich Christen seyn wollen, so können wir keine beßere Beweise der Rechtschaffenheit unsers Herzens geben, als wenn wir mit unsern Freunden, ein stilles und ehrerbietiges Nachdenken über die göttliche Vorsehung, zu unsern Hauptgeschäfte machen. Wir werden alsdenn keine leere Zeitkürzungen haschen oder erbetteln, da wir mit der Geschichte dieser Vorsehung genug werden zu thun haben.

Erwarten Sie nicht, meine Mitbürger, daß ich mit den reizenden Bildern der Dichtkunst, bei welchen nur die Sinne würden geschmeichelt werden, Ihnen die Bestürzung und Unruhen der Nacht erzähle, die uns noch in dem lebhaftesten Andenken ist. Wir hatten uns kaum von dem Getümmel des gesellschaftlichen Lebens in unsre Einsamkeit zurückgezogen — wie leicht befragten wir da unser Gewissen, und dachten mit Freude an unsern Richter, vieleicht aber auch mit Zittern — vieleicht hatten wir uns in dem kindischen Tand der Freuden der Ueppigkeit verlohren — und Gott fuhr herab

— — und weckt die Trunkenbolde,
Sie fuhren auf, und stammlen: Gott!
Der Wuchrer zittert auf dem Golde;
Dem Freigeist wird sein Spott

Von fürchterlichen Rednern wiedersprochen;
Gott sagt im Donner, wer er sey!
Und fährt, an Sündern ungerochen,
Im Brausen stark vorbei.

Wie furchtbar, meine Mitbürger, war da unser Erwachen? was fühlten wir da, da die Flamme sich auf unsern Gaßen wälzte — da sie von geflügeltem Sturmwinde geiagt ward — da wir das Wehklagen der Verzagten hörten; da die Mütter mit ihren Kindern zu den Thoren der Stadt eilten, ohne zu wißen wohin — und die Unmündigen unbesorgt und ruhig in den Armen ihrer zitternden Mutter schlummerten; da der Muht fiel, und alle Hände sanken; da der Tag anbrach, und noch keine Hofnung da war —

Das Feuer kreuzte ohne Donnerschläge,
Gott sprach! und das Verderben wich!
Er spricht so zu des Meeres Toben, lege
Hier stolze Welle lege dich!

Was fühlten wir da, da Gott Gedanken des Verschonens über uns faßte, und unsre Klagen in Jauchzen verwandelte?

Erin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0008
DFG

Erinnern Sie sich an die Dunkelheit und Verwirrung dieser entsetzlichen Nacht. Viele unter uns waren ganz ruhig — war dieses die ruhige, die gelaßne Tugend, die überlegte entschloßne Ergebung an Gott? oder war es Temperament, und sträfliche Gleichgültigkeit? Viele waren verzagt und muhtloß — war dieses blos Menschlichkeit? oder fiel der Muht aus Empfindung der Gewißensbiße, die die Spuren in die blaßen Wangen eindrückte? oder aus Furcht seine Güter zu verliehren, da man die höhern Güter, die niemahls können verlohren werden, nicht kannte? Redete da eine iede Zunge die Sprache der Hofnung und des Vertrauens auf Gott? oder ward dieses Gerichte Gottes nicht durch die unbesonnenen Ausdrücke des Muhtwillens, der Bosheit und Gleichgültigkeit geschmähet? — Doch nein, meine theuresten Mitbürger, laßen Sie uns hier voll Kummer und Mitleiden eine Decke ziehen; Laßen Sie uns mit edlern Gegenständen beschäftigen.

Könnte ich Sie in die Kammern der Frommen unter uns führen, und der Herr hat auch die Seinigen unter uns, wie wollte ich Ihnen da das Gebet des Gerechten vernehmen laßen. Er betet — und der Himmel ist auf seinem Antlitz — Er betet, und das Gebet des Gerechten vermag viel; mit der Thräne der Wehmut im Auge, betet er zu den Gott, den er als das wohltätigste Wesen erkennet; seine Sele ist voll Zuversicht und Gelaßenheit, und die Gewisheit seiner Erhörung zeigt sich in der Heiterkeit seines Angesichts. Gott sahe seine Thräne, er vernahm sein Gebet — aber noch mehr, meine Mitbürger, — Etwas von unendlich größern Wehrt, als daß Menschen es faßen könnten, die Fürbitte desjenigen, der Gott gleich ist. — Wäre es einem sterblichen Auge erlaubt, und dürfte ich einige Blicke in jene Wohnungen der Herlichkeit wagen; so würde ich Ihnen hier den Grund der göttlichen Erbarmungen über uns in einer bewundernswürdigen Größe zeigen.

Wir kehrten in unsre Wohnungen, die wir mit Furcht und Erwarten verlaßen hatten, zurück; und manches Loblied ward von dem Munde der Unmündigen dem Herrn gestamlet — und wer stamlet hier nicht, wenn er die ewige Liebe preiset? Der Abend rief uns mit einer mächtigen Stimme zu: Was ist der Mensch, o Herr! daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimst!

Auch dieses Schicksal, meine Mitbürger, das von Gott kam, hatte eine natürliche und eine moralische Seite. Die erste offenbahrte uns die göttliche Vorsehung, und war ein rührendes Beispiel von der verborgnen Regierung Gottes; diese Seite können wir nicht ganz übersehen; aber die moralische ist uns desto fruchtbarer. Sie sezte so manche Characktere ins Licht; sie zeigte das Edle und das Niedrige der Absichten und Gesinnungen, sie erfüllte uns mit Hochachtung für die Tugend und Abscheu für das Laster — wie lehrreich wird uns dieser Gedanke, wenn wir diese ersten Züge deßelben näher entwicklen!

Allein, meine Mitbürger, woher kam uns dieses Schicksal? Von Ewigkeit war es in dem Plane der göttlichen Weisheit gegründet — Schon sechs Jahre lang, hatte der Herr an eben dem Orte, wo er nun den Strahl gebot hinzufahren, schon öftere Warnungen aufgestellt — und was er nun that, war auch nur Warnung, und zeigte, was er thun könnte — und wir mußten sie also verdienet haben; oder rufen uns nicht unsre mitternächtlichen Schwel-

gereien, unsre Eidschwüre, unsre unlautern Gespräche, unfreundliche Gesinnungen gegen die Unglücklichen, unsre unächte Freundschaften, Uneinigkeiten, und Uebervortheilungen selbst laut zu:

Traut nicht, o Sterbliche! den Lüsten, die euch winken,
Die Reue bleibt zurück, und sie vergehn;
So flieht der Blitz, und läßt, wenn wir uns sicher dünken
Thurm und Palläste brennend stehn.

Das ist hundertmal gesagt, werden einige Leser denken; und wenn es das ist, warum hat es denn so wenige Wirkung? Das ist lieblos gedacht, werden andere urtheilen; allein das kann nicht lieblos seyn, sich selber zu der redlichsten Selbstprüfung Gelegenheit geben, und die heiligsten Entschließungen der Frömmigkeit fassen. Wie abscheulich würde ich mir selbst vorkommen, sagt der vortrefliche Sulzer, wenn mir bewust wäre, daß ich durch meine Schuld einen Flecken in dem vollkomnen Plane der Welt machte. Eine schreckliche Vorstellung! Sie wird noch fürchterlicher und mir ganz unerträglich, wenn ich bedenke, daß ich in solcher Unordnung dem Urbilde der Vollkommenheit nicht gefallen kann; daß diesem vollkomnen Geist das geringste Geschöpf, daß seine ursprüngliche Vollkommenheit behalten hat, beßer als ich gefält! Und was soll endlich aus mir werden, wenn ich in dieser Misstimmung mit der Natur fortfahre? Nur durch die Ordnung werden die Absichten des Regierers der Welt erhalten. Ich müßte solchergestalt von der allgemeinen Seligkeit der Schöpfung ausgeschloßen seyn, so lange das allgemeine Gesetz der Ordnung mich nicht regierte. Verzweifelter Gedanke! — aber eine seligere Vorstellung vertreibt ihn. Ich werde mich befleißigen, die Absichten des Herrn der Welt, der mich vollkommen haben will, zu erreichen. Dieses soll meine Hauptbeschäftigung seyn. Ich werde nicht ruhen an mir selbst zu arbeiten, so lange ich mir noch innerlicher Unordnung bewußt bin. So befördre ich das Werk des Schöpfers, und trage zur allgemeinen Vollkommenheit des Ganzen bei. Dann ist mein Schickfahl durch die unendliche Güte eines solchen Schöpfers mir bestimmt. Denn werde ich ohnfehlbar den graden Weg nach der letzten Absicht deßelben hingehen, der nichts als eine uns unbegreifliche Glückseligkeit seyn kann. Eine herrliche Perspecktive!

Laßen Sie uns einmahl den Fall setzen, meine Mitbürger, daß der Thurm gesunken wäre, daß die Glut unsre Häuser verzehret, und allgemeines Wehklagen sich verbreitet hätte, — wer würde da haben sagen können: Herr was machst du? Aber wo würden wir Trost gefunden haben? würden wir kühn genug gewesen seyn, zu der Entschließung:

Ich hülle mich in Gott!

Wir würden uns getröstet haben, allein mit welchen Gründen? vieleicht mit solchen, mit welchen eine Mutter ihr weinendes Kind beruhiget — mit Spielwerken. In einem freundlichen Geschicke, sagte der größte Weltweise, glänzt kein edler Geist; hier wird er mit dem Pöbel vermischt; wenn aber alsdenn sein Herz wächset und sich hebet, wenn sich das Schickfahl empöret, so ist dies die Probe der Tugend. — Belisar im Elende ist mir verehrungswürdiger, als Belisar in dem Schooße des Glücks. Vieleicht würden wir da mit Sehnsucht und Bangigkeit den irrdischen Verlust gefühlt und beweinet, und Gott nur um die Ersetzung deßelben gefleheet haben.

O Mensch

O Menschen hört doch auf nach einem Gut zu trachten
Um das, wenn es uns auch beglückt,
Wir andre um uns her, oft arm und elend machten,
Und das uns Eine Nacht entrückt. —
Fragt nicht, wie fang ichs an, die Güter zu vermehren?
Fragt erst, wie brauch ich sie, um Gott damit zu ehren?

Ich weis gewis, meine Mitbürger, das wir das fruchtbare dieser Betrachtungen fühlen werden; und ich würde sie gerne fortsetzen, wenn es mein Amt wäre, oder mein Stand es erlaubte, diese Pforten der Warheit weiter zu eröfnen. Wir zittern noch heute bei dem Andenken des Unglücks, das uns hätte zerstöhren können — o so laßen Sie uns auch, meine Mitbürger, desjenigen nicht vergessen, der sich für unsre Vaterstadt in Gefahr wagte, fiel — und starb; Lassen Sie uns Ihm noch Eine Thräne der Liebe und des Mitleidens heiligen — und wie? wären wir wohl stark genug, mit Ihm gleiches zu thun, den Tod, wenn er Tugend ist, zu verachten, und auch in diesem Verstande das Leben für die Brüder zu laßen? Eine harte Probe! Laßen Sie uns der Fremdlinge, die uns retteten, bei welchen ein Engel Gottes stand, niemahls vergeßen — Gott segne Sie! Gott segne Ihre Nachkommen! Gott segne Sie in Ewigkeit!

Sollen wir Einwohner dieser geliebten Stadt, als wie durchs Feuer bewähret werden — wohl uns, wenn wir wißen, daß Gott uns in eine Prüfungswelt gesetzet hat, um unsre Tugend zu läutern, und eine Welt der Belohnung bestimmt, um sie zu krönen. O laßen Sie uns das seyn, meine theuersten Mitbürger, was wir nach der guten Absicht unsers Schöpfers seyn sollten. Laßen Sie uns an unsrer Beßrung unermüdet arbeiten, uns selbst strenge beurtheilen; aber in Absicht unsrer Mitbrüder durch spottenden Witz und unbescheidne Urtheile das Gesetz der Menschenliebe nie entheiligen. Laßen Sie uns diese Welt als die größte Kleinigkeit ansehen, und Religion, ein gutes Gewißen, und das Vertrauen auf Gott als den höchsten Schatz achten. — Laßen Sie uns nicht getäuscht werden durch die schmeichlerische Stimme der Freuden, die die Erde giebt, die uns dem Wege der Tugend entreißen, in deren Gefolge sich Schaam und Thorheit mischen, und uns oft ein übertünchtes Scheusahl, statt der Glückseligkeit darbieten. Laßen Sie uns nicht durch niedrige Wünsche Gott und uns selbst beschimpfen. Laßen Sie uns selbst fragen, ob wir nicht einen Mann für thörigt halten würden, der, wenn er spät seine Herberge erreicht, anstatt der Ruhe zu genießen und seine Kräfte zu sammlen, auf Ränke denket, und Entwürfe schmiedet, wie er allen Gästen in der Herberge groß scheinen möge — und sind wir nicht, wenn wir mit thörigten Entwürfen und Anschlägen, die kurze Zeit unsers Lebens zubringen, diesem thörigten Reisenden gleich? ——

Sollen wir durch eine weckende Flamme von Gott oft aufgerufen werden — wie unglücklich würden wir seyn, wenn wir einem verworfnen Silber gleich würden, das zulezt nach aller vergeblichen Arbeit des Schmelzers dahin geworfen wird — wie würden wir da an unsre Brust schlagen, wenn der Herr wieder im Feuer erscheinen sollte — oder wenn der große Tag einbräche, wo die Welt in Flammen, den Richter der Welt erblickt, wo alle Monumente des Ruhms und der Größe verschwinden, und keine andre Größe als die Größe des Christen gilt —

wenn

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0011
DFG

wenn der süße Traum dieses Lebens dahin fähret, eine andre Welt sich öfnet — und der Glanz der Ewigkeit über die ganze Schöpfung sich ausbreitet — würden wir ihn ertragen können, diesen Tag der Majestät Gottes? oder würden wir da unsre Angesichter verbergen, fliehen wollen und nicht können — und fühlen und erfahren, daß der Mensch ewig unglücklich sey, der Gott verläßt. —

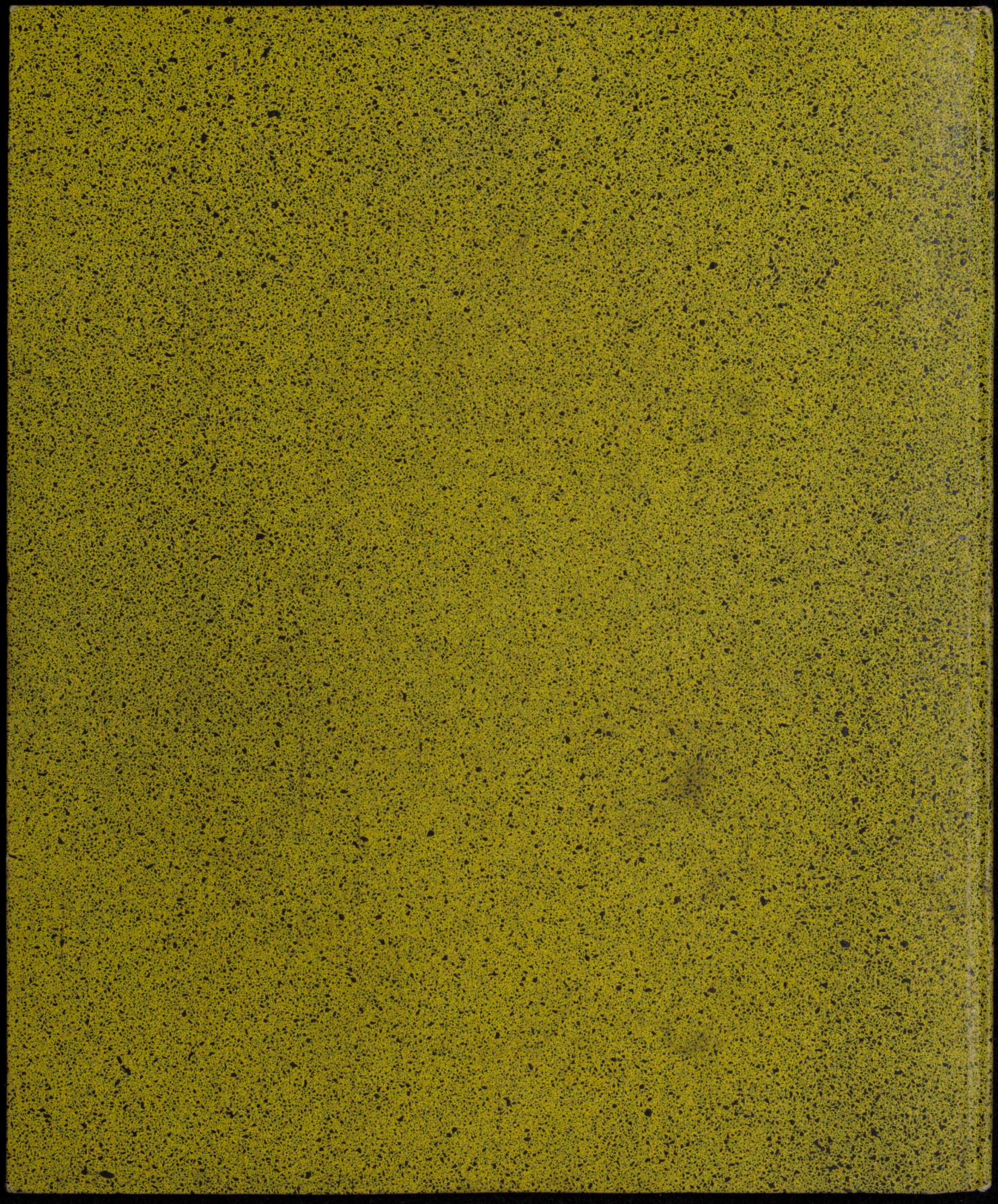
Nein, meine Mitbürger, das wollen wir nicht — wir wollen nicht die Stimme eines Vaters überhören, der uns nur darum schrecket, damit wir weise werden, und wenn er uns auch in den Stunden unsrer Freude schrecket, so soll er doch gepriesen seyn, weil unsre Freude nie rein und lauter ohne Ihm seyn kann. Wir fühlen es noch zu sehr, wie nahe Furcht und Hofnung, bei der vorigen Erscheinung Gottes unter uns, an einander gränzten; und Er selbst verband diese Empfindungen so genau miteinander, damit das Gefühl seiner Wohlthat desto zärtlicher und lebhafter würde. Wir haben nur Ruhe und Ueberlegung nöthig, diesen verborgnen Segen der Vorsehung zu erkennen. Und hier eine Vorsehung bewundern heißt kein frommes Mährchen erzählen. — Eine Welt ohne Vorsehung annehmen heißt Gott und Menschen lästern und schimpfen. Wenn wir das Herz haben, in uns einen vernünftigen Geist zu glauben, und nicht thöricht genug sind, einen Gott zu leugnen; so muß die Güte eben dieses Gottes, uns zu den demüthigsten Vertrauen, auf Sich und seine Vorsorge berechtigen, und wir haben Ursache darauf stolz zu seyn; denn unsre Zuversicht gründet sich auf nichts weniger, als Gott. — In der Natur ist kein Funke ohne Gott, vielweniger kann der Blitz, sein schnellster Bote, anders wandeln, als dahin, wohin ihn sein Herr sendet. Ohne den Glauben an diese Vorsehung würden unsre Herzen träge und kalt werden, die heiligsten Entschließungen und das Gefühl der Zärtlichkeit verliehren. Es ist der höchste Beweis der Vernunft, zu sagen: Es ist kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue!

Laßen Sie uns, meine Mitbürger, mit stillen Nachdenken, mit ehrerbietigen Danke, mit göttlichen Entschließungen die Spuren der Vorsicht bei dieser Gelegenheit auch heute aufsuchen; sie sind da — auch wenn sie dunkel sind, sind sie da; und sie werden dem forschenden Auge Licht und Klarheit, wenn Anbetung und Lob die gerührte Sele erfüllet — wenn sie jenseit des Grabes dringet; Nacht und Nebel verschwinden, und sie schon hier die Glückseligkeit einer seligen Ruhe in Gott fühlt. —

O Gott! Schöpfer! Vater! Freund aller deiner Geschöpfe! meine ganze Sele ist Dein; ich bete mit heiligen Stillschweigen Deine Wege an — wenn ich die Erde verlasse, und zu der Ewigkeit eile — und Dank sey Dir, daß dieses mein Looß ist! Dann will ich Dich ewig anbeten und bewundern!

Wenn unser Geist dereinst gestärkt, Dein Licht verträgt,
Und sich des Schicksahls Buch vor unsern Augen legt;
Wenn Du der Thaten Grund uns würdigest zu lehren,
Dann, werden alle Dich, o Vater, recht verehren,
Und kündig deines Raths den blinden Spötter schmähn,
In der Gerechtigkeit nur Gnad und Warheit sehn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0012
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699786844/phys_0016
DFG

O Menschen hört doch auf nach einem Gut zu trachten
Um das, wenn es uns auch beglückt,
Wir andre um uns her, oft arm und elend machten,
Und das uns Eine Nacht entrückt. —
…icht, wie fang ichs an, die Güter zu vermehren?
…rst, wie brauch ich sie, um Gott damit zu ehren?

…ß, meine Mitbürger, das wir das fruchtbare dieser Betrachtungen füh-
…würde sie gerne fortsetzen, wenn es mein Amt wäre, oder mein Stand
…orten der Warheit weiter zu eröfnen. Wir zittern noch heute bei dem
…cks, das uns hätte zerstöhren können — o so laßen Sie uns auch, meine
…gen nicht vergessen, der sich für unsre Vaterstadt in Gefahr wagte, fiel —
…e uns Ihm noch Eine Thräne der Liebe und des Mitleidens heiligen —
…wohl stark genug, mit Ihm gleiches zu thun, den Tod, wenn er Tugend
…auch in diesem Verstande das Leben für die Brüder zu laßen? Eine
…Sie uns der Fremdlinge, die uns retteten, bei welchen ein Engel Gottes
…eßen — Gott segne Sie! Gott segne Ihre Nachkommen! Gott segne

…nwohner dieser geliebten Stadt, als wie durchs Feuer bewähret werden —
…wißen, daß Gott uns in eine Prüfungswelt gesetzet hat, um unsre Tugend
…Welt der Belohnung bestimmt, um sie zu krönen. O laßen Sie uns das
…en Mitbürger, was wir nach der guten Absicht unsers Schöpfers seyn
…ns an unsrer Beßrung unermüdet arbeiten, uns selbst strenge beurtheilen;
…r Mitbrüder durch spottenden Witz und unbescheidne Urtheile das Gesetz
…e entheiligen. Laßen Sie uns diese Welt als die größte Kleinigkeit an-
…, ein gutes Gewißen, und das Vertrauen auf Gott als den höchsten
…ßen Sie uns nicht getäuscht werden durch die schmeichlerische Stimme
… Erde giebt, die uns dem Wege der Tugend entreißen, in deren Gefolge
…rheit mischen, und uns oft ein übertünchtes Scheusahl, statt der Glück-
…laßen Sie uns nicht durch niedrige Wünsche Gott und uns selbst beschim-
…s selbst fragen, ob wir nicht einen Mann für thörigt halten würden, der,
…erberge erreicht, anstatt der Ruhe zu genießen und seine Kräfte zu sam-
…et, und Entwürfe schmiedet, wie er allen Gästen in der Herberge groß
…d sind wir nicht, wenn wir mit thörigten Entwürfen und Anschlägen, die
…eus zubringen, diesem thörigten Reisenden gleich? ——

…rch eine weckende Flamme von Gott oft aufgerufen werden — wie un-
…seyn, wenn wir einem verworfnen Silber gleich würden, das zulezt nach
…beit des Schmelzers dahin geworfen wird — wie würden wir da an unsre
…n der Herr wieder im Feuer erscheinen sollte — oder wenn der große Tag
…lt in Flammen, den Richter der Welt erblickt, wo alle Monumente des
…ße verschwinden, und keine andre Größe als die Größe des Christen gilt —

wenn